

seinem Pferde hinüber zu setzen. Als sie am andern Ufer angekommen waren und der Diener Gottes sich bedanken wollte, war der geheimnißvolle Reiter verschwunden. Späterhin sagte der Heilige immer, daß es nach seiner Ansicht sein Schutengel gewesen sei, der ihn aus dieser Lebensgefahr errettet habe. Am Abende kam er ganz durchnäßt an der Pforte eines Klosters an, wo er um Aufnahme bat. Doch der Pförtner, der ihn für einen Vagabunden ansah, erlaubte ihm bloß auf der Veranda zu schlafen. Am folgenden Tage kam er zu einem Kloster seines

Ordens, wo er gut bewirthet und für die Reise neu gestärkt wurde. Als er zu seinem Bruder Thomas nach Siena kam, schenkte dieser ihm einen fast neuen Habit, da der seinige ganz zerstückt war. Bevor er jedoch Siena verließ, hatte er denselben seinem Bruder gegeben, indem er sagte, dieses Kleid sei zu gut für ihn. Nach kurzem Aufenthalte bei seinem Bruder setzte er neugestärkt seinen Weg fort und, trotz der Schwierigkeiten des Weges, die er noch vermehrte, indem er meistens barfuß ging, kam er wohlbehalten in Rom an.



Die Blumen der frommen Schäferin.

Der Vater Mariemma erzählt uns die Geschichte einer frommen Schäferin, welche eine zärtliche Andacht zur heiligen Jungfrau hatte: sie war glücklich, wenn sie in eine kleine auf dem Berge stehende Kapelle unserer lieben Frau sich zurückziehen konnte; während dann ihre Heerde um die Kapelle herum weidete, weilte sie daselbst ganze Stunden in süßer Unterhaltung mit ihrer guten Mutter. Das Bild der heiligen Jungfrau war in erhabener Arbeit, und ganz ohne allen Schmuck; die Schäferin machte ihr einen Mantel aus einem Stück Zeug, so gut sie es bekommen konnte; ein andermal pflückte sie Blumen auf den Wiesen, aus denen sie einen Kranz flocht; dann stieg sie auf den Altar der Kapelle, setzte den Kranz auf's Haupt der Statue und sagte zu Marien: „Meine Mutter, ich möchte dir gerne eine Krone von Gold und Edelsteinen auf das Haupt setzen; da ich aber nur eine arme Schäferin bin, so kann ich dir nur eine Blumenkrone geben. Nimm sie an als ein Unterpfand meiner Liebe“ Durch diese und ähnliche Huldigungen bemühte sich das junge Mädchen, ihre Herrin zu ehren. Die heilige Jungfrau belohnte sie dafür dadurch, daß sie sie besuchte, und ihr ihre Liebe zuwendete. Einst wurde die Schäferin krank, und war dem Tode nahe, als es sich begab, daß zwei Mönche durch diesen Ort

wanderten, und von der Reise ermüdet, sich unter einen Baum setzten, um auszuruhen. Der eine schlief ein, und der andere blieb wach, beide aber hatten das nämliche Gesicht. Sie sahen eine Schaar von Jungfrauen, alle vollkommen schön, unter denen jedoch eine, welche sich in der Mitte der übrigen befand, durch ihre Schönheit und Majestät alle ihre Gefährtinnen weit übertraf. Einer der Mönche wendete sich an diese und fragte sie, wer sie sei und wohin sie ginge? Sie antwortete: „Ich bin die Mutter Gottes, und will mit diesen Jungfrauen in meinem Gefolge eine arme auf dem Todtbette liegende Schäferin besuchen, die in ihrem Leben recht oft zu mir kam.“ Nachdem sie dies gesagt hatte, verschwand das Gesicht. Wir wollen auch zu dieser Schäferin gehen, sagten die Mönche. Sie machten sich auf den Weg, und Gott führte sie zu ihrer Wohnung. Sie fanden sie auf Stroh liegend und grüßten sie; sie erwiderte ihren Gruß und sagte zu ihnen: „Meine Brüder, bittet Gott, daß er euch zeige, in welcher Gesellschaft ich mich befinde;“ hierauf knieten sie nieder und nachdem der Herr ihre Augen geöffnet hatte, sahen sie Maria mit einer Krone in der Hand, die auf das Köpfchen der Sterbenden sich stützte. Plötzlich stimmte die Mutter Gottes mit den Jungfrauen ihres Gefolges einen Hymnus an. Bei diesem himmlischen Gesange zerriß die Seele der Schäferin ihre irdischen Bande, Maria nahm sie in ihre Arme, setzte ihr die Krone aufs Haupt, und nahm sie mit sich in den Himmel.